№ 123. Dienstag, den 28. Mai 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Nach der Reichstagssession.

Der Reichstag ist geschlossen und ein Aufatmen geht durch die politische Welt. Das ist wahrhaftig nicht die Stimmung, die man als die normale in den Beziehungen der Nation zur Volksvertretung bezeichnen könnte, aber etwas Beruhigendes und auch Versöhnendes steckt doch in der Gleichmäßigkeit der Befriedigung, womit die meisten Parteien auf das Ende dieser leidenschaftlich erhitzten und zugleich so unfruchtbaren Session blicken. Hat keine politische Richtung positive Erfolge erreicht, so hat jede doch deshalb die Genugthuung, Schäden abgewendet zu haben, die von den Erfolgen anderer Parteien gedroht hätten. Es ist nicht wahr, daß die Unfruchtbarkeit des Reichstages an sich schon etwas Tadelnswertes bedeutet. Der Mangel an gesetzgeberischen Leistungen kann ein großes Verdienst sein, wenn das Gegenteil dieses Mangels von verhängnisvollen Gesetzen begleitet gewesen wäre. Gefallen ist die Umsturzvorlage, gefallen die Tabaksteuer, gefallen endlich die Reichsfinanzreform, und zwar alle unter Umständen, die etwas Beschämendes für die leitenden Männer haben, denn ihre Abweisung hat keinen Kampf gekostet. Wie verkümmerte Früchte sind diese Vorlagen vom Baume geschüttelt worden, ohne daß sich die Hand mehr als lässig zu bewegen brauchte. Soll den Reichstag ein Vorwurf wegen Verschleppung und Unfruchtbarkeit treffen, so giebt es allerdings eine Stelle, wo dieser Tadel mit Recht einsetzen kann. Der Reichstag hätte seine Justizkommission schneller arbeiten lassen und die Justiznovelle unter Dach und Fach bringen sollen. Aber ein gehäuftes Maß von Verschleppung kann die Regierung demgegenüber aufweisen. Die Session ist zu Ende, und weder die Börsenreform noch der Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb noch die Vorlage betreffend Handwerkerkammern sind aus dem Bundesrate herausgekommen. Ob das zu bedauern ist, kommt weniger in Betracht als der Umstand, daß die Regierung so langsam arbeitet, daß sie nicht einmal solche vergleichsweise unpolitische Gesetze zustande bringen kann. Unvorhergesehene eruptionsartige Sensationsereignisse haben diese Session jedenfalls vor der Anklage bewahrt, langweilig gewesen zu sein. Dinge haben sich zugetragen, die kein Reichstag seit der Begründung des Norddeutschen Bundes erlebt und gebracht hat, so die unselige Geschichte des Kaiserhochs mit ihrem Anhängsel staatsanwaltschaftlicher Beflissenheit, so die noch seltsamere Geschichte der verweigerten Bismarckehrung mit ihren schnell verflogenen Nebenumständen und ihrer dauernden Nachwirkung, nämlich dem Uebergange des Präsidiums an das Zentrum. Wenn man die Opfer der Tagung zählt und als erste auf der Strecke die fehlgeschlagenen agrarischen Wünsche und die zerstörten Hoffnungen des Zentrums erblickt, dann kann man immer noch mit der Session und ihrem Ausgange zufrieden sein.

Vom Landtage.
Haus der Abgeordneten.

71. Sitzung vom 25. Mai.

Das Haus nahm heute in dritter Lesung folgende Gesetzentwürfe an:

den Entwurf, betr. die Vertretung des Gesamt-Synodal-Verbandes und der Synodal-Verbände des Konsistorialbezirks Kassel in vermögensrechtlichen Angelegenheiten;

den Entwurf, betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten;

den Entwurf, betr. die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes;

den Entwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 6. April 1878, betr. die evangelische Kirchenverfassung in der Provinz Schleswig-Holstein und in dem Amtsbezirk des Konsistoriums zu Wiesbaden;

den Entwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 6. April 1882, betr. die Kirchenverfassung der evangelisch-reformirten Kirche der Provinz Hannover;

den Entwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 19. März 1886, betr. die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Bezirk des Konsistoriums zu Kassel und

den Entwurf, betr. die Ausdehnung verschiedener Bestimmungen des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 auf den Stein- und Kalisalzbergbau in der Provinz Hannover.

In zweiter Beratung wurde genehmigt der Gesetzentwurf, betr. das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Gebiet der vormals freien Stadt Frankfurt sowie in den vormals Großherzoglich Hessischen und Landgräflich Hessischen Gebietsteilen der Provinz Hessen-Nassau.

Es folgte die Beratung von Petitionen.

Diejenigen um Herstellung einer Eisenbahnverbindung des Köllerthales mit der Hochwald- und Saarbahn mittels Vollbahn — um Weiterführung der Ahrthalbahn Remagen-Aldenau über Kelberg nach Wittlich — um Anlage eines Schutzhafens bei Lubmin — und um Ermäßigung der Personentarife auf der Eisenbahn Neufahrwasser-Danzig wurden der Regierung als Material, diejenigen um Festsetzung der Linien für den Bau von Eisenbahnen an der Mosel auf dem Hochwald und Hunsrück zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petition der Metzgermeister zu Odenkirchen wegen Beseitigung des Schlachthauszwanges, welche die Gemeindekommission zur Berücksichtigung zu überweisen beantragte, führte zu einer eingehenden Debatte und wurde schließlich von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 11. Juni: Dritte Lesung des Gesetzentwurfs, betr. das hessen-nassauische Grundbuchwesen, zweite Lesung des Stempelsteuergesetzes.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai.

— Der **Kaiser** hörte Sonnabend Vormittag die Vorträge des Chefs des Generalstabes und des General-Majors von Lippe in Vertretung des Chefs des Militärkabinets.

— Der **Geburtstag der Königin von England** wurde am Freitag vom Kaiserpaar durch ein Diner im Neuen Palais festlich begangen. Der Reichskanzler fuhr aus Anlaß des Geburtstages bei der englischen Botschaft vor und gab seine Karte ab.

— **Graf Caprivi** ist am Donnerstag von Montreux nach Berlin abgereist. In Freiburg besuchte er seinen früheren Adjutanten Major v. Ebmeyer.

— Der **Reichstagspräsident Frhr. v. Buol-Berenberg** ist für den erledigten Posten eines Landgerichtsdirektors in Freiburg in Aussicht genommen. Die Ernennung wird der „Köln. Volksztg." zufolge in den nächsten Tagen erfolgen. Die Ernennung würde die Niederlegung des Mandats seitens des Genannten, das ihm vom Wahlkreise Buchen-Tauberbischofsheim übertragen, zur Folge haben. Denn Freiherr v. Buol bekleidet zur Zeit die Stelle eines Landgerichtsrats in Mannheim.

— Bei **Dr. Langerhans** erschienen am Sonnabend anläßlich seines 75. Geburtstages Glückwunschdeputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, von Bezirksvereinen, der Fraktionen der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung des Abgeordnetenhauses 2c. Mehr als 200 Telegramme, darunter viele aus Süddeutschland, sind eingetroffen.

— **Dr. Ludwig Bamberger**, der am 24. d. Mts. sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feierte, hat die juristische Fakultät der Universität Gießen mit herzlichen Glückwünschen das Diplom erneuert durch eine Urkunde, in welcher sie seine Verdienste um die Regelung des deutschen Münzwesens rühmend hervorhebt mit der Worten; de ordinanda re nummaria optime merito. Ihre wissenschaftliche Ueberzeugung scheint also auch mit den Anschauungen der Mehrheit des preußischen Herrenhauses und des preußischen Abgeordnetenhauses nicht im Einklange zu stehen.

— **Eine große Anzahl von Ordensverleihungen** an Beamte der Staatseisenbahnverwaltung aus Anlaß der Stellung derselben zur Disposition wird im „Reichsanz." veröffentlicht.

— Dem Reichstage ist der **Bericht der Reichsschuldenkommission** zugegangen. Aus ihm ergiebt sich, daß bis zum Ende des Etatsjahres 1893/94 an Krediten 1 954 268 721,88 M. bewilligt waren. Durch Veräußerung von Schuldverschreibungen waren bis zu demselben Zeitpunkte 1 816 389 546,43 M. beschafft, sodaß am 1. April 1894 ein Gesamtkredit noch im Betrage von 137 870 175,42 M. offen war.

— Die in der Plenarsitzung des Reichstags vom 24. Mai 1895 bekannt gegebene **Geschäftsübersicht der letzten Reichstagssession** führt an, daß der Reichstag vom 5. Dezember 1894 bis Freitag zusammen 171 Tage versammelt war. Es haben während dieser Zeit 99 Plenarsitzungen, 424 Sitzungen der Abteilung, 277 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen stattgefunden.

— Die **Kommission über den Antrag Kanitz** hat bis Freitag ihre Verhandlungen fortgesetzt, ohne zum Abschluß zu kommen. In der letzten Sitzung wiederholte der Vertreter des Auswärtigen Amts, Frhr. v. Lindenfels, die Erklärung, das Auswärtige Amt sei überzeugt von der Unausführbarkeit des Antrages, worauf Graf Limburg einen anderen Staatssekretär des Auswärtigen verlangte. (!)

— In der **Klageschrift des Berliner Magistrats gegen den Oberbürgermeister Zelle** wegen der auf Anweisung des Oberpräsidenten erfolgten Beanstandung der vom Magistrat beschlossenen Petition gegen die Umsturzvorlage hat Bürgermeister Kirschner als Mandatar des Klägers auf den analogen Verwaltungsstreit zwischen Magistrat und Oberbürgermeister von Stettin verwiesen. Magistrat und Stadtverordnete dieser Gemeinde beabsichtigten seiner Zeit, eine Petition gegen Erhöhung der Getreidezölle an den Reichstag zu richten. Der Oberbürgermeister wurde dort ebenfalls von der Aufsichtsbehörde angewiesen, den bezüglichen Magistratsbeschluß zu beanstanden, was auch geschah. Der Stettiner Magistrat erhob neue Klage mit der Begründung, daß der angefochtene Beschluß keineswegs die Befugnisse des Magistrats überschreite: die geplante Erhöhung der Getreidezölle müsse insofern als eine hervorragend kommunale Angelegenheit betrachtet werden, als sie die vitalsten Interessen einer Handels- und Hafenstadt auf das Aergste zu beeinträchtigen geeignet sei. Der Gerichtshof hat sich dieser Deduktion angeschlossen und den Oberbürgermeister nach dem Klageantrag verurteilt. Auch der Berliner Magistrat hat seine Klage in ähnlicher Weise begründet, indem er darauf hinweist, daß einzelne Bestimmungen der Umsturzvorlage die Interessen der Schriftsteller, Künstler, Buchhändler, Photographen 2c. in hohem Maße schädigen würden, was in der Reichshauptstadt um so schwerer wiege, als diese einen der ersten Zentralpunkte jener Berufsarten und Gewerbe bilde. Der Beklagte, Oberbürgermeister Zelle, der im Verhandlungstermin (28. d. Mts.) nicht erscheinen wird, hat in der Klagebeantwortung lediglich auf die Verfügung des Oberpräsidenten verwiesen, welche ihn zwang, den von ihm selbst mit gefaßten Beschluß des Magistrats zu beanstanden.

— Der **Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt** begann am Sonnabend die Feier seines 25jährigen Stiftungsfestes, welche 3 Tage in Anspruch nehmen wird. Sonnabend Mittag fand im Zoologischen Garten eine Ausstellung von Karten und Plänen neuerer Fluß- und Kanalbauten sowie der Binnenschifffahrtslitteratur statt. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags folgte dann eine Festversammlung daselbst, zu welcher die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden geladen waren. Um 4 Uhr nachmittags schloß sich daran ein Festmahl. Am Sonntag begeben sich die Festteilnehmer mittelst Sonderzuges nach Kiel, am Montag nach Rendsburg und nach Holtenau zur Besichtigung des Nordostseekanals.

— Die wegen der angeblichen **Grabrede** beim Begräbnis ihres Kindes in Polizeistrafe genommene Arbeiterfrau Bruhn aus Dassow in Mecklenburg ist vom Schöffengericht in Grevesmühlen freigesprochen worden. Die „Grabrede" bestand bekanntlich in einem Gebetbuchvers, den die Mutter gesprochen hatte, da ein Geistlicher nicht erschienen war.

— In einer Versammlung des ersten Berliner Wahlkreises sollte am Freitag Abend der Reichstagsabgeordnete Schippel über die Währungsfrage sprechen. Weil einige Damen anwesend waren, forderte der die Versammlung überwachende Beamte die Entfernung derselben. Während die Damen sich anschickten, den Saal zu verlassen, erklärte der Polizeileutnant die **Versammlung für aufgelöst** und forderte gleichzeitig die Anwesenden auf, das Lokal zu verlassen unter Hinweis auf die gesetzlichen Folgen, die das Nichtbefolgen der Aufforderung mit sich bringen würde. Unter lautem Zischen ging die Versammlung auseinander. Gegen die Auflösung ist seitens des Vorstandes des genannten Wahlvereins Beschwerde erhoben worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Kirchenvorlage über die Rezeption der Juden wird nun doch in der Fassung des Magnatenhauses erledigt. Der Justizausschuß des Abgeordnetenhauses stimmte unter Billigung des Justizministers und des Unterrichtsministers auch dem Beschlusse des Magnatenhauses bezüglich des nicht aufgenommenen Paragraphen 2 des Gesetzentwurfes über die freie Religionsübung (Uebertritt zum Judentum) bei.

Frankreich.

Die fortgesetzten Steuervermehrungen haben seitens der Budgetkommission der Deputirtenkammer eine scharfe Abweisung erfahren. Die Kommission nahm mit 17 gegen 10 Stimmen einen Antrag Krantz an, in welchem als erforderlich hingestellt wird, sofort neue Ersparnisse ausfindig zu machen statt zu neuen Steuern zu greifen; ferner wird ausgesprochen, daß man im Einvernehmen mit der Regierung vorgehen wolle. Sodann wurde einstimmig ein Antrag Cavaignac angenommen, in welchem erklärt wird, obgleich die Kommission entschlossen sei, alle für die Landesverteidigung notwendigen Opfer zu bringen, erachte sie es doch für möglich, dem Kriegsminister die für 1896 verlangten Effektivbestände nur dann zu bewilligen, wenn die in dem ersteren Beschluß verlangten Ersparnisse realisirt werden.

Belgien.

In Brüssel erklärte der Finanzminister am Freitag in Erwiderung auf eine Anfrage, ob die Regierung geneigt sei, im Verein mit Deutschland Unterhandlungen über die Zuckerfrage aufzunehmen, er hoffe, daß demnächst eine Konferenz zusammentreten werde, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Die Regierung sucht nachträglich ihre Niederlage in der Kongofrage zu bemänteln und läßt verbreiten, daß die von der Kongokommission der Kammer angenommene Tagesordnung keineswegs eine Vertagung der Frage wegen Uebernahme des Kongostaates, sondern die Forderung auf Bewilligung provisorischer Kredite bedeute, um der Kommission wie der Kammer zu ermöglichen, die Frage reiflich zu

erwägen. Der Minister des Auswärtigen, Graf Merode, welcher seine Entlassung genommen hat, verlangte von der Kammer die sofortige Beratung der Uebernahme des Kongostaates und befand sich darüber in Meinungsverschiedenheit mit dem Minister de Lantsheere. Der König selbst habe die Ansicht de Merode's nicht geteilt, der sein Entlassungsgesuch aufrecht erhält. Es steht aber doch fest, daß eine Annahme der Kongovorlage jetzt ausgeschlossen gewesen wäre.

Schweden und Norwegen.

Ueber den Konflikt in Norwegen gab in Beantwortung einer Interpellation Staatsminister Stang in Storthing folgende Erklärung ab: Da die Wahl der Minister dem König selber zustehe, sei die Vorbereitung zur Ernennung einer neuen Regierung nie Gegenstand der Beratung im Staatsrat gewesen. Nachdem der Versuch des Königs, eine neue Regierung zu bilden, gescheitert sei und der König keine Möglichkeit gesehen habe, den Versuch durchzuführen, könne die Regierung nichts thun als abwarten, ob die Mehrheit des Storthings Schritte thun wird, um ein Einverständnis der staatlichen Gewalten zu bewerkstelligen. Die Regierung habe daher die Entscheidung über die Aufrechterhaltung ihres Abschiedsgesuches aufgeschoben, bis entweder ein solches Einverständnis zu Stande gebracht sein wird oder bis unabänderliche Hindernisse der weiteren Ausübung ihrer Funktionen entgegentreten. Der Konflikt sei dergestalt auf die Spitze getrieben, die Lage sei ernst und könne kritisch werden, wenn der Konflikt sich noch mehr zuspitzt. Die Regierung habe keinen höheren Wunsch, als zurückzutreten, wenn die Lösung der Schwierigkeiten dadurch erleichtert werden könnte.

Bulgarien.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Sofia ist das Verlangen Stambulows nach einem Paß zur Reise ins Ausland abermals abgeschlagen worden. Die Grenzpolizeibehörden sind angewiesen worden, Stambulow an dem Ueberschreiten der Grenze zu verhindern.

Türkei.

Wie die „Politische Korrespondenz" aus Konstantinopel meldet, ist der türkische Dampfrad-Aviso „Fuad" von dort abgegangen, um die Türkei bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals zu vertreten.

Asien.

Die Lage in Ostasien droht sich aufs Neue zu verwickeln. Von zwei Seiten kommen beunruhigende Meldungen. Einmal droht eine Gefahr von Formosa aus. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" hätte Formosa sich zur Republik erklärt, welche einen gelben Drachen im blauen Felde als Flagge führt. Tang-tsching-sung, der bisherige chinesische Gouverneur, sei Präsident und hätte den Vertretern der fremden Mächte die Thatsache notifizirt. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so würde Japan die ihm von China abgetretene Insel erst zu erobern haben. Das Bedenklichste aber ist, daß Formosa schwerlich auf eigene Faust hierbei vorgeht, sondern von anderer Seite beeinflußt wird. Es sind deshalb weitere Störungen zu besorgen.

Ebenso bedenklich ist eine zweite Meldung Londoner Blätter, wonach russische Truppen mit Zustimmung Chinas bis Kirin in der Mandschurei vorgedrungen seien. Dadurch werde die Rückzugslinie der japanischen Truppen bedroht. — Diese Nachricht bedarf allerdings noch der Bestätigung.

Provinzielles.

Culm, 25. Mai. Gestern starb hier der Stadtverordnetenvorsteher Bankier Arnold Ruhemann. Der Verstorbene stand seit einer längeren Reihe von Jahren an der Spitze der Stadtverordneten sowie des gesamten öffentlichen Lebens in Culm. Ein Mann von entschieden liberaler Gesinnung und lebhaftem Bürgersinn hat er eine vielseitige Thätigkeit entfaltet und sich die Hochachtung und Sympathie weiter Kreise zu erwerben und zu erhalten gewußt. Ehre seinem Andenken!

Von der Culmer Kreisgrenze, 24. Mai. Nach dem Tode des katholischen Pfarrers Körner in Blandau wurde die Stelle mit einem Vikar besetzt, welcher nur die Hälfte des Einkommens bezieht. Der Kirchenvorstand wurde nun bei dem Herrrn Bischof darüber vorstellig, daß für längere Zeit ein Vikar die Stelle verwalten solle, damit die andere Hälfte des Einkommens zum Ausbau der Kirche verwendet werden könne. Da nun aber die Regierung erklärte, im Jahre 1895 eine Beihilfe zum Ausbau der Kirche geben zu wollen, so hat jetzt der Bischof es abgelehnt, die große Pfarrei für längere Zeit durch einen Vikar verwalten zu lassen.

Bromberg, 25. Mai. Der „O. P." wird folgender charakteristische Fall mitgeteilt: Ein junger polnischer Lehrer richtet an seinen Propst einen Brief mit deutscher Adresse, erhielt jedoch den Brief mit folgendem Begleitschreiben zurück: „Ihren Brief, der nach seiner Form, soweit mir aus der Mitteilung bekannt, einen privaten Inhalt hat, sende ich Ihnen uneröffnet zurück, weil schon die Adresse, weil sie deutsch ist, für mich beleidigend ist; denn sie rührt von einem Polen her, für welchen Sie gelten, und ist an einen Polen, der ich bin, adressirt. Wenn schon jeder Eingepfarrte, als mein der geistlichen Obhut anvertrauter Sohn, mir, seinem geistlichen Obern, Achtung schuldig ist, so bin ich umsomehr berechtigt, diese Achtung vom Lehrer zu verlangen, denn dieser soll weder durch Wort noch durch sein Beispiel den Parochianen Aergernis geben, sondern denselben vielmehr voranleuchten. Wir stehen nicht unter türkischen Paschas, ebensowenig unter der russischen Knute, sondern in einem konstitutionellen Staate, deshalb fürchte ich mich auch nicht, selbst wenn diese Worte einem Mitgliede des H. K. T.-Vereins zugehen sollten, welcher seine Mitglieder zur Besorgung des sehr edlen Spioniergewerbes auffordert Briefe mit deutscher Adresse werden wir von Ihnen nur dann annehmen, wenn sie eine streng amtliche Angelegenheit betreffen und auf der Außenseite die Bezeichnung „Amtliche Angelegenheit" enthalten werden. Mit gebührender Hochachtung . . . ." (Unterschrift). — Der streitbare geistliche Herr sieht also in der Anwendung einer deutschen Adresse eine Mißachtung seiner Person und ein Aergernis für die Parochianen!

Marienwerder, 24. Mai. Manche Vertreterinnen des schönen Geschlechts finden bekanntlich ein ganz besonderes Vergnügen daran, den Trauungen in der Kirche sowie den Begräbnissen aus bloßer Neugierde beizuwohnen. In maßgebenden städtischen Kreisen ist man jetzt der Frage näher getreten, ob es nicht angebracht sei, zu derartigen „Festlichkeiten" Einlaßkarten zum Preise von 20—25 Pfennigen das Stück zu verausgaben. Wird die oft als sehr lästig empfundene Neugierigenschar hierdurch auch nicht zurückgehalten werden können, so bietet sich andererseits für die Stadtbewohner insofern ein Vorteil, als bei guter „Einnahme" die Ermäßigung der Kirchensteuer in Erwägung gezogen werden könnte.

Danzig, 24. Mai. Die Auszeichnung, welche der Kaiser bei dem gestrigen Jagddiner in Prökelwitz dem Stabstrompeter Herrn Lehmann vom 1. Leibhusaren-Regiment verliehen hat, ist ein erneuter Beweis des Wohlwollens, welches der Kaiser dem hiesigen Husaren-Regiment stets erwiesen hat. Der Kaiser, der die Uniform des Regiments angelegt hatte, trat kurz vor Beginn des Diners an Herrn Lehmann heran und reichte ihm mit den freundlichen Worten: „Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Ernennung als Königl. Musikdirigent" die Beförderung, noch kurz hinzufügend, daß er hoffe, Herrn Lehmann noch recht lange an der Spitze seiner Husarenkapelle zu sehen.

Allenstein, 24. Mai Einen entsetzlichen Unfall erlitt in Kaltfließ eine Arbeiterfrau beim Melken der Kühe. Es waren ihr einige Ferkel in den Stall gefolgt und als die Frau eine etwas unruhige Kuh melkte, liefen die kleinen Borstentiere an dieser umher. Dadurch wild gemacht, stieß die Kuh mit ihren langen spitzen Hörnern um sich und traf die Frau so unglücklich in den Unterleib, daß sie eine schwere Verletzung davontrug. Obwohl der Zustand der Verunglückten durch die Ungeschicklichkeit der Leute, die sie fortschafften, noch verschlimmert wurde, so gelang es doch dem schleunigst aus Allenstein herbeigerufenen Arzt, der Frau soweit zu helfen, daß ihr Aufkommen wahrscheinlich ist.

Tilsit, 25. Mai. Das Schwurgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den Grundbesitzer und Gemeindevorsteher Jurgis Ruddies aus Jurge Kandscheit, der im Dezember, als er nach einer durchwachten Nacht nach Hause zurückkehrte, seine im Bette liegende Ehefrau erschoß, zu drei Jahren Gefängnis.

Von der russischen Grenze, 23. Mai. In dem $2^1/_2$ Meilen von der Grenze belegenen russischen Dorfe Slowicze rotteten sich kürzlich die Bauern zusammen, drangen in die Stube einer im Rufe einer Hexe stehenden alten Frau, schleppten diese nach einer alten Linde und hängten sie an den Füßen an einen Ast auf, aus Rache dafür, daß sie ihr Vieh behext haben sollte. Glücklicherweise kam gerade ein russischer Oberförster vorbei und diesem gelang es, das Opfer der wütenden Menge zu entreißen und die bereits bewußtlose Frau ins Leben zurückzurufen.

Lokales.

Thorn, 26. Mai.

— [Militärische Personalien] Domcke, Div. Auditeur bei der 35. Div., die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst mit Pension erteilt. 2c. Domcke tritt am 1. September 1895 in den Ruhestand.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Wirtschafts-Inspektor Fritz Nitz in Bielawy ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter und der Gärtner Wilhelm Gruhl ebenda als Feld- und Forsthüter für jenen Gutsbezirk bestätigt worden.

— [Visitationsreise.] Der Erzbischof von Posen-Gnesen v. Stablewski unternimmt in diesem Sommer eine Visitationsreise durch den Regierungsbezirk Bromberg und einen Teil von Westpreußen.

— [Ueber den Besuch des Landwirtschaftsministers in Westpreußen] sind jetzt genauere Bestimmungen getroffen. Danach wird der Minister am Morgen des 27. d. Mts. in Danzig eintreffen und nach Plehnendorf fahren. Sodann erfolgt die Besichtigung des Weichsel-Durchstiches und die Fahrt aufwärts nach Pieckel. Dort soll das Schöpfwerk der Falkenauer Niederung in Augenschein genommen, dann die Nogat heruntergefahren und von Wernersdorf aus per Wagen Marienburg erreicht werden. Hier übernachtet der Minister und trifft am 28., Nachmittags zur Distriktsschau in Marienwerder ein. Der Minister nimmt an dem aus Anlaß der Schau stattfindenden Essen Teil. Am 29. wird sich der Minister nach der Münsterwalder Niederung und von dort mittels Dampfer nach Gr. Nebrau begeben. Von hier aus erfolgt dann die Rückreise per Wagen nach Marienwerder. Die Abreise nach dem Rosenberger Kreise mit Herrn v. Puttkamer-Plauth ist, wie die Dzg. Z. hört, für die ersten Nachmittagsstunden am 29. in Aussicht genommen. Am 30. Abends kehrt der Minister von Rosenberg aus nach Berlin zurück.

— [Cholera in Sicht.] In mehreren russischen Bezirken Wolhyniens ist die Cholera ausgebrochen. Die Epidemie macht bedenkliche Fortschritte. Eine Anzahl Aerzte ist an die betreffenden Orte abgegangen. Hoffentlich gelingt es, einem weiteren Umsichgreifen der gefährlichen Seuche in diesem Jahre bei Zeiten erfolgreich vorzubeugen, damit die überaus lästigen Verkehrsbeschränkungen an der Grenze nicht zur Anwendung kommen.

— [Russische Arbeiter.] Vom amtlicher Stelle wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die vorübergehende Beschäftigung russisch-polnischer oder galizischer Arbeitskräfte in Zukunft nur unter der Bedingung gestattet wird, daß dieselben spätestens innerhalb 8 Tagen nach ihrem Eintreffen durch den zuständigen Impfarzt ordnungsmäßig auf Kosten des Arbeitgebers geimpft werden.

— [Verbotene Siegelmarken.] Wie mitgeteilt wird, werden jetzt Siegelmarken in den Verkehr gebracht, welche auf blauem Grunde in weißen Buchstaben eine antisemitische Inschrift — die Aufforderung, nicht von jüdischen Kaufleuten Waaren zu beziehen — tragen. Nach den Bestimmungen der Postordnung für das Deutsche Reich, betreffend die Außenseite der Briefe, ist die Post verpflichtet, mit solchen Marken verschlossene Briefe von der Beförderung auszuschließen.

— [Marken-Verkaufsstelle.] Dem Hotelbesitzer Herrn Max Krüger, „Hotel Kaiserhof" auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze, ist eine „Amtliche Verkaufsstelle für Postfreimarken 2c." übertragen worden.

— [Steckbrieflich verfolgt] werden der Knecht Franz Gutowski aus Kl. Radowisk, welcher eine 5monatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, und der Arbeiter Dickwehr aus Gr. Mocker wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle.

— [Wenn die Holztransporte aus Polen sich bei uns einstellen,] dann zeigt sich auch eine eigenartige Erscheinung, die „Flissaken", ein eigenartiges Völkchen. Sie sind arm, unsagbar arm, aber beneidenswert zufrieden und von unverwüstlichem Frohsinn, wild aussehend und doch von geradezu kindlicher Harmlosigkeit. Auf den aus Russisch-Polen und Galizien kommenden Holzflößen oder, wie man sie auch nennt, „Traften" wohnen die Flissaken in Strohhütten, welche so niedrig sind daß der Eingang nur auf den Knieen zu bewerkstelligen ist. Ihre Genügsamkeit spottet jeder Beschreibung. Ein Beinkleid, meist aus alten Säcken verfertigt, bedeckt die Beine, und den Oberkörper verhüllt ein grobes, auf der Brust offenes Hemd. Fußbekleidung tragen sie nur in Ausnahmefällen; sie besteht aus von Bast geflochtenen Schuhen. Mehr Sorgfalt verwenden sie auf die Kopfbedeckung, denn wenn es ihre Mittel gestatten, so tragen sie eine viereckige Mütze aus steifem, braunem Filz, an deren Ecken große rote Puscheln prangen. Ist diese Mütze auch schwerer als die preußischen Pickelhauben vergangener Tage, stolz wie ein Spanier trägt sie der Flissake dennoch selbst bei der härtesten Arbeit und in der größten Sonnenhitze. Ganz besonders lieben die Flissaken die Musik. Auf fast jeder Traft befindet sich eine Harmonika oder Strohfiedel, und wenn der Abend herniedergesunken, dann ertönen oft die ergreifenden Weisen uralter polnischer Volkslieder, dann beschließen die armen Flissaken mit Musik ihr mühseliges Tagewerk.

— [Viktoriatheater.] Die gestrige Aufführung des „Postillon von Longjumeau" war ziemlich gut besucht, doch hätten wir bei dieser prächtigen Oper am Sonntag einen besseren Besuch erwartet. Die Titelrolle sang Herr Dalarno, dessen Stimme hierbei zur vollen Geltung gelangte; die Einlage im 3. Akt „Gute Nacht du mein herziges Kind" brachte er recht innig zum Vortrag. Frl. Castelli war vorzüglich disponirt und sang ihre Partie prächtig, reizend war ihr Spiel, sowohl als Frau des Postillons, wie als Frau von Latour. Sehr dankenswert entledigte sich Herr Schertel als Schmied und Chorführer seiner Partie, ebenso Herr Tischer als Marquis von Corcy. Nicht wenig trugen das Orchester unter der bewährten Direktion des Herrn Pinner, sowie die Chöre dazu bei, die Aufführung zu einer guten zu gestalten. — Heute und Morgen bleibt das Theater geschlossen und Mittwoch kommt die Märchenoper „Hänsel und Gretel" zur Aufführung. Da diese Vorstellung ganz bedeutende Kosten an Aufführungshonorar, Tantiemen und Ausstattung verursacht und außerdem in derselben zwei Gäste auftreten sollen (Frl. Alice Deplanque vom Hoftheater in Kassel als Knusperhexe und Frl Camilla Weiß, Koloratursängerin aus Berlin als Gretel) kann die Vorstellung nur dann stattfinden, wenn bereits durch den Vorverkauf die Deckung dieser Kosten gesichert ist; unsere Theaterfreunde und Musikliebhaber, die sich das prächtige Werk Humperdingks anhören wollen, werden daher sehr gut thun, wenn sie sich bereits im Vorverkauf einen Platz sichern.

— [Wegen Untreue] wurde heute Vormittag in einem Voruntersuchungstermin vor dem königl. Amtsgericht der ehemalige Bureauvorsteher Franke verhaftet.

— [Mit zerschmettertem Schädel] wurde heute früh auf dem Hofe des Fleischermeister Guiring'schen Hauses in der Mellienstraße ein Schlächtergeselle tot aufgefunden; derselbe hat sich vermutlich im Laufe der Nacht aus der dritten Etage freiwillig herabgestürzt, denn bereits früher einmal ist er von einem seiner Mitgesellen an dem gleichen Vorhaben gehindert worden.

— [Dillsche Badeanstalt.] Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß den Freibäder genießenden Frauen, Mädchen und Knaben nur ein Teil der Badeanstalt zur Verfügung steht.

— [Der Wäschediebstahl,] von dem wir in der letzten Nummer unseres Blattes berichteten, ist nicht auf der Piplow'schen Bleiche, sondern im Viktoriagarten ausgeführt worden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 12 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Gefunden] eine Kette in der Grabenstraße, ein Lotterielos; vom kgl. Amtsgericht überliefert zwei Haarbürsten; zugelaufen ein weißer Pudel beim Malermeister Krause, Heiligegeiststraße Nr. 6.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,65 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Die Bedeutung der jüdisch-rituellen Trauung ist dieser Tage in Köln vor Gericht festgestellt worden. Es handelte sich um einen aus Rußland gebürtigen Handelsmann Abraham David Lüttinger, welcher unter der Anklage stand, widerrechtlich rituelle Handlungen als Religonisdiener ausgeübt zu haben, indem er zwei seiner Glaubensgenossen traute. Die Handlung ging mit den üblichen Zeremonien, Umhängung des Gebetmantels über das Paar, Zerstörung eines Weinglases 2c. vor sich, worauf der Beschuldigte über das Paar den Segen sprach. Auf dem Standesamte ist diese sogenannte Trauung weder vorher noch später angemeldet worden. Der als Sachverständiger geladene Rabbiner Dr. Frank von Köln erklärte nun, daß nach jüdischem Ritus zur Vollziehung der Eheschließung ein Religionsdiener nicht erforderlich sei. Es genüge, daß der Bräutigam der Baut den Ring anstecke mit der Erklärung, daß er sie zu seinem Weibe nehme. Der Segen könne über das Paar von einem Mitgliede der Gemeinde gesprochen werden. Das Urteil des Gerichtshofes lautete demgemäß auf Freisprechung.

* Im Auslande! Das Fürstenthum Reuß ä. L, dessen Bewohner zum Teil absonderliche Ansichten über die weltgeschichtlichen Begebenheiten der letzten drei Jahrzehnte haben und dessen Herrscher unlängst seinen Hofmarschall zum „Obersten á la suite des vormalig reußischen (ä L.) Bundeskontingents" ernannt hat, scheint Schule gemacht zu haben und zwar im Fürstenthum Lippe-Detmold. Was man sich im Fürstenthum Lippe unter dem „Auslande" vorstellt, erhellt aus den Zeilen, die den politischen Tagesbericht der Nr. 112 (14 Mai) der lippischen „Landes-Zeitung" einleiten. Es heißt da wörtlich: „Wie außerordentlich falsch man im Auslande über die Stimmung und Gesinnung unserer Bevölkerung unterrichtet ist, geht aus folgender Auslassung des „Haller Kreisblattes" (Halle i. W.), vom Donnerstage, den 9. Mai, hervor — — u. s w." Es geht doch nichts über ein wenig Lokalpatriotismus!

* In dem Prozeß gegen den deutschen Schriftsteller Oskar Wilde wegen Sittlichkeitsverbrechens beantragte der Generalstaatsanwalt den Angeklagten schuldig zu sprechen und betonte, es sei Pflicht der Jury, dafür zu sorgen, daß nicht solche furchtbaren Laster in London einreißen. Die Jury sprach den Angeklagten schuldig und der Gerichtshof verurteilte ihn und den Mitangeklagten Taylor zu je zwei Jahren Zwangsarbeit.

* Beim Abladen einer Sendung Laplata-Ochsen am Lavillette-Viehmarkt Paris brachen am Freitag der „Voss. Ztg." zufolge dreizehn dieser Tiere aus und richteten furchtbare Verwirrung an. Sie rannten alles nieder, verwundeten vier Personen und waren nicht zu bändigen. Da traten zwei diensthuende Gardesoldaten an und eröffneten ein Lebelgewehrfeuer auf sie. Sie mußten größte Vorsicht anwenden, damit keine Kugel fehlgehe und Menschen treffe. Sie schossen so geschickt, daß jede Kugel einschlug und die dreizehn Ochsen durch dreizehn Schüsse gefällt wurden.

* Englische Taschendiebe. Ich ging eines Tages, so erzählt ein Hereingefallener der „Tgl. Rdsch.", nach der City und stand einen Augenblick an einem Laden still, um mir einige Bilder anzusehen. Sofort sah ich mich von einem halben Dutzend Kerlen umgeben, die sich dicht an mich hielten, und bald fühlte ich einen Ruck an meiner Tasche und entdeckte, daß meine Börse verschwunden war. Ich packte den einen Kerl, der mir zunächst stand, fest entschlossen, mir wenigstens auf jeden Fall das Vergnügen zu machen, etwas Lynchjustiz an ihm zu üben, als ein junger, sehr anständig gekleideter Herr auf mich zutrat und sagte: „Sie haben einen Verlust gehabt, Sir, wie ich fürchte." — „Verlust!" entgegnete ich, „allerdings, das habe ich, und dieser Spitzbube hier leugnet, daß er meine Börse genommen hat, obgleich er während der letzten Viertelstunde andauernd Schildwache an meiner Tasche gestanden." — „Darf ich wohl fragen", hub der fremde Herr wieder an, „ob Ihr Verlust sehr bedeutend ist?" — „Zum Henker, es ist mehr, als ich vertragen kann!" — „Aber wie viel, Sir? Ich versichere Ihnen, daß ich lebhaften Anteil an Ihrem Unfall nehme." — „Nun, es waren genau 14 Guineen in Gold und ein Zehnpfundnote." — „Kennen Sie die Nummer der Note, so daß Sie dieselbe

bei der Bank anhalten lassen können? — „Nein, die Nummer weiß ich nicht.“ — „Dann, Sir“, sagte der teilnehmende Herr, „bin ich Ihnen für die gefällige Auskunft außerordentlich verpflichtet, denn der verdammte Kerl Jim Scraggs, der ihre Tasche ausgeleert hat, behauptet ganz gewiß hinterher, daß er nur ein paar Guineen in der Börse gefunden habe. Wir sind unserer drei und es erhält also jeder gerade acht Pfund auf sein Teil.“ — Ehe ich Zeit hatte, mich von meiner Verblüffung zu erholen und meine Faust zu ballen, um ihn niederzuschlagen, war er in ein Nebengäßchen geschlüpft und verschwunden. Mittlerweile hatte sich eine Menge Menschen um uns versammelt und der Mann, den ich beim Kragen genommen hatte, wartete ruhig, bis er einen Polizeibeamten wahrnahm — dem er mich wegen Angriffs auf öffentlicher Straße übergab! Als ich den Mann genauer ansah, schien er mir wirklich eine sehr ruhige, anständige Person und es that mir leid, ihn für einen Dieb gehalten zu haben. Ich bat ihn um Entschuldigung und erbot mich zu jeder Genugthuung. Er schwur, es sei eine harte Sache für einen Gentleman, wenn er auch leider in seinen Glücksumständen heruntergekommen, auf öffentlicher Straße des Raubes beschuldigt zu werden. Endlich aber willigte er ein, eine Entschädigung von 20 Guineen anzunehmen. Glücklicherweise war ich in einem Laden in der Nähe bekannt, in den ich ging, um das nötige Geld zu borgen. Sowie er das Geld in der Hand hatte, sagte er: „Nun thun Sie mir den Gefallen und sagen Sie Bill Fich und Jim Scrags nichts von dieser Lumperei, denn das ist reine Privatsache zwischen uns beiden. Jetzt muß ich aber eilen, um meinen Anteil an den 24 Pfund nicht zu verlieren. Adieu!“ . . .

Holztransport auf der Weichsel

am 25. Mai.

B. Rodemann durch Ziebarth 4 Traften 2015 Kiefern-Rundholz; J. Ingwer u. A. Karpf durch Knopf 2 Traften 299 Kiefern-Rundholz, 3803 Kiefern-Balken Mauerlatten und Timber, 107 Kiefern-Sleeper, 12 Tannen-Rundholz; L. Rodemann durch Freund 4 Traften 2922 Kiefern-Rundholz, 1 Kiefern-Sleeper, 1 Eichen-doppelte Schwelle; L. Rodemann durch Schönrock 4 Traften 1846 Kiefern-Rundholz, 22 Eichen-Rundholz, 692 Eichen-Rundschwellen, 10 Rundbirken; C. Stoltz durch Strauch 2 Traften 2568 Kiefern-Rundholz, 88 Rundbirken; L. D. Jaffé durch Dittmann 3 Traften 1684 Kiefern-Rundholz; O. Müller, J. S. Rosenblatt, S. Wolowelski, N. Elkind, M. Lewin, S. Tennenbaum durch Tennenbaum und zwar für O. Müller 4 Traften 1489 Kiefern-Rundholz, für J. S Rosenblatt 96 Kiefern-Rundholz, S. Wolowelski 1724 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, für N. Elkind 171 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 76 Eichen-Plançons, 2 Eichen-einfache Schwellen, für M. Lewin 322 Kiefern-Rundholz. 685 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 163 Kiefern-Sleeper, 23 Kiefern-einfache Schwellen, 122 Eichen-Plançons, 114 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, 6336 Stäbe. S. Tennenbaum 557 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 96 Kiefern-Sleeper, 59 Kiefern-einfache Schwellen, 1 Eichen-Plançon, 608 Eichen-einfache Schwellen, 1 Rundelsen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. Mai.

Fonds: fest.			25.5.95
Russische Banknoten		221,00	221,20
Warschau 8 Tage		219,90	219,90
Preuß. 3% Consols		99,20	99,00
Preuß. 3½% Consols		105,00	105,10
Preuß. 4% Consols		106,40	106,40
Deutsche Reichsanl. 3%		98,75	98,60
Deutsche Reichsanl. 3½%		105,10	105,10
Polnische Pfandbriefe 4½%		fehlt	69,20
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	67,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,25	102,50
Diskonto-Comm.-Antheile		221,00	220,90
Oesterr. Banknoten		167,75	167,75
Weizen:	Mai	161,00	157,50
	Septbr.	165,25	161,00
	Loco in New-York	81 c	79 c
Roggen:	loco	140,00	138,00
	Mai	140,25	137,75
	Juli	142,50	138,50
	Septbr.	143,50	141,25
Hafer:	Mai	127,50	128,25
	Juni	129,00	128,25
Rüböl:	Mai	46,40	46,20
	Oktbr.	46,60	46,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,90	37,90
	Mai 70er	42,80	41,90
	Septbr. 70er	43,80	43,10
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Mai.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	57,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	37,90	„	—,—	„
Mai	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Preis-Courant

der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 25. Mai 1895.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	29./4 M	Pf
Gries Nr. 1	15	40	15	20
„ „ 2	14	40	14	20
Kaiserauszugmehl	15	80	15	60
Weizen-Mehl Nr. 000	14	80	14	60
„ „ Nr. 00 weiß Band	12	40	12	20
„ „ Nr. 00 gelb Band	12	—	11	80
„ „ Brodmehl	—	—	—	—
„ „ Nr. 0	9	—	9	—
„ Futtermehl	4	80	4	80
„ Kleie	4	40	4	40
Roggen-Mehl Nr. 0	11	20	11	—
„ „ Nr. 0/1	10	40	10	20
„ „ Nr. 1	9	80	9	60
„ „ Nr. 2	7	60	7	40
„ „ Commis-Mehl	9	40	9	20
„ Schrot	8	40	8	20
„ Kleie	4	80	4	60
Gersten-Graupe Nr. 1	14	—	13	80
„ „ Nr. 2	12	50	12	30
„ „ Nr. 3	11	50	11	30
„ „ Nr. 4	10	50	10	30
„ „ Nr. 5	10	—	9	80
„ „ Nr. 6	9	50	9	30
„ Graupe grobe	8	50	8	30
„ Grütze Nr. 1	9	50	9	30
„ „ Nr. 2	8	50	8	30
„ „ Nr. 3	8	—	7	80
„ Kochmehl	6	20	6	20
„ Futtermehl	4	80	4	60
„ Buchweizengrütze I	15	—	15	—
„ do. II	14	60	14	60

Neueste Nachrichten.

Prag, 26. Mai. Infolge eines fürchterlichen Unwetters, welches gestern Abend über Smichow niederging, barst das Rohr eines Kanals, so daß das Wasser meterhoch in den Straßen stand. Die Leute konnten nur mittels provisorischer Brücken nach und aus ihren Wohnungen gelangen. Der angerichtete Schaden, besonders in den Geschäftsläden, ist sehr bedeutend.

Paris, 26. Mai. Im Gefängnis von Courville entstand gestern unter den Gefangenen eine Revolte; der Direktor sowie die übrigen Angestellten des Gefängnisses wurden mißhandelt und verjagt. Die Aufständischen verbarrikadirten sich im Gefängnis. Da die Gendarmerie infolge ihrer geringen Anzahl von Mannschaften nicht in der Lage war, einzuschreiten, wurde nach Chartres um Absendung von Militär telegraphirt, welches auch bald eintraf und die Ordnung wieder herstellte.

Belgrad, 25. Mai. Der vom König kürzlich gelegte Grundstein für die Kavalleriekaserne in Schabatz ist in der vergangenen Nacht, samt allen eingemauerten Gold- und Silbermünzen gestohlen worden.

Sofia, 25. Mai. Die Untersuchung gegen Stambulow nimmt große Dimensionen und den ernstesten Charakter an. Die Verhaftung desselben ist unmittelbar bevorstehend, derselbe ist bereits unter strenger Polizeibewachung.

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

Sommer-Fahrplan
vom 1. Mai 1895 ab.

Ankunft von:

Alexandrowo	4^{42}	9^{36}	4^{41}	10^{23}	
Posen	6^{09}	10^{01}	1^{44}	6^{45}	10^{27}
Culmsee (Stbh.)	8^{23}	11^{25}	5^{02}	10^{05}	
Bromberg	6^{26}	10^{31}	5^{20}	12^{17}	12^{55}
Insterburg (Stbh.)	6^{19}	11^{31}	5^{23}	10^{16}	

Abfahrt nach:

Insterbg. (Stb.)	7^{03}	10^{53}	2^{01}	7^{08}	1^{10}
Bromberg	5^{22}	7^{18}	11^{51}	5^{43}	11^{00}
Culmsee (Stbh.)	6^{39}	10^{43}	2^{10}	5^{51}	
Posen	6^{51}	11^{52}	3^{31}	7^{06}	11^{03}
Alexandrowo	1^{00}	6^{36}	11^{54}	7^{37}	

Die Zeiten von 6^{00} Abends bis 5^{59} Morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Synagogale Nachrichten.
Dienstag: Abendandacht 8 Uhr.
Mittwoch, den 29. Mai, Vorm. 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg u. Einsegnung der Konfirmandinnen.
Mittwoch: Abendandacht 8 Uhr.
Donnerstag, den 30. Mai, Vorm. 10½ Uhr: Predigt und Seelenfeier.

Die Gesundheitspflege der Haut beim Waschen und Baden.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des verehrl. Publikums, daß, nachdem einige tausend deutscher Professoren und Aerzte sich über die hervorragenden Eigenschaften des **„Myrrholin"** zur Pflege der Haut in günstigster Weise geäussert, wir uns auf Rath der Aerzte entschlossen haben, das Myrrholin einer feinen, an Qualität unübertroffenen Toiletteseife zuzusetzen. Hierdurch wurde eine eigenartige **Toilette-Gesundheits-Seife** zum täglichen Gebrauch geschaffen, wie sie bisher nicht existirte. Aus den nachstehend veröffentlichten Briefen einer Anzahl Aerzte, in welchen dieselben ihr Urtheil über die neue Seife abgeben, möge man ersehen, **welche Vortheile dieselbe gegenüber den bisher gebräuchlichen Toiletteseifen hat.** Dann entscheide man, ob es im Interesse der eigenen Gesundheit und derjenigen der Kinder liegt, einen Versuch mit der von den Aerzten als milde, reizloseste Seife bezeichneten **Patent-Myrrholin-Seife** zu machen. Dieselbe kostet 50 ₰ pro Stück (100 Gramm schwer) und ist in den Apotheken, guten Droguen- und Parfümerie-Geschäften ꝛc. erhältlich, welche auch die Broschüre mit den Gutachten der Aerzte gratis abgeben.

Allen Damen zur besonderen Beachtung!

Patent Myrrholin-Seife

D. R. Patent № 63592

Man wasche die Kinder nur mit dieser Seife!

Altkischau, 30. März 1895. Bestätige gern, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife sehr angenehm gefunden habe, namentlich gegen aufgesprungene Hände. Ich werde dieselbe deshalb sehr empfehlen und in unserer im Mai zu eröffnenden Apotheke einzuführen suchen, denn die Seife hat auch noch den Vortheil, daß sie verhältnißmäßig lange vorhält. **Ign. Klein**, pr. Arzt.

Christburg, 6. April 1895. Euer Wohlgeboren zur gefl Nachricht, daß die Patent-Myrrholin-Seife für eine ausgezeichnete, durchaus reizlos wirkende Toiletteseife halte, sodaß ich dieselbe für meinen ausschließlichen Gebrauch bereits gewählt habe und nicht versäumen werde, dieselbe weiter zu empfehlen. Ich bitte Sie, mir gefl. 12 Stück davon zu übersenden. Dr. **Dobczynski.**

Culmsee, 1. April 1895. Die mir übersandte Patent-Myrrholin-Seife hat sich sehr gut bewährt. Dieselbe erhält die Haut sehr geschmeidig. **J. Lewici**, pr. Arzt.

Danzig, 29. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife, von angenehmem Aussehen und Geruch, ist ganz vortrefflich befunden und als Toiletteseife für zarte Hauttheile, sowie als Mittel gegen rauhe und aufgesprungene Hände bei Kindern und Erwachsenen sehr zu empfehlen.
Dr. **Glaser**, San.-Rath.

Danzig, 28. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist ein gutes Präparat. Dr. **Lemke.**

Danzig, 28. März 1895. Die mir zugesandte Patent-Myrrholin-Seife hat sich in der Praxis bewährt. Dr. **Müller.**

Danzig, 1. April 1895. Benutzte Ihre Patent-Myrrholin-Seife in meiner Sprechstunde zum persönlichen Gebrauche und sie scheint auf die Haut günstig einzuwirken. Dr. **Schustchrus.**

Danzig, 1. April 1895. Theile Ihnen mit, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife für außerordentlich gut erachte, die Haut wird nach dem Waschen mit derselben ungemein zart. Ich bitte Sie, mir umgehend 12 Stück nebst der Rechnung zuschicken zu wollen.
Dr. med. **Wicherkiewicz**, Augenarzt.

Danzig, 29. März 1895. Mit der Patent-Myrrholin-Seife, welche ich in persönlichen Gebrauch genommen habe, bin ich recht zufrieden, sie scheint meinen Händen, die unter Carbol und Sublimat viel zu leiden haben, ganz gute Dienste zu thun. Schicken Sie mir bitte 12 Stück. Dr. **Fischer**, pr. Arzt.

Danzig, 2. April. Theile mit, daß ich mit Ihrer Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden bin und dieselbe in meiner Praxis empfehlen werde. Dr. **Findeisen.**

Dirschau, 31. März 1895. Euer Wohlgeboren theile ich hiermit mit, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife sich bei zarter Haut sehr gut bewährt hat. Dr. **Scheffler**, Sanitäts-Rath.

Elbing, 1. April 1895. Mit der Patent-Myrrholin-Seife bin ich wohl zufrieden, und werde ich die letztere bei Gelegenheit weiter empfehlen. Dr. **Kröning.**

Elbing, 31. März 1895. Erwidere ergebenst, daß ich nach der Probe der hygienischen Toiletteseife, welche in meiner Familie angewandt worden, mich nur dahin aussprechen kann, daß dieselbe den Anforderungen, die man an eine angenehm weichende, die Haut conservirende, überhaupt für diese selbst, wenn sie sehr zart ist, wohlthuende Wirkung hat, entspricht. Dr. **Masurka**, pr. Arzt.

Märk. Friedland, 29. März 1895. Hierdurch theile ich Ihnen gerne mit, daß sich Ihre Patent-Myrrholin-Seife als milde gute Toiletteseife bei zarter Haut bewährt hat. Dr. **Schulz.**

Hammerstein, 30. März 1895. Erwidere Ihnen ergebenst, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife zur Zeit im Gebrauch habe. — Dieselbe erhält die Haut glatt und geschmeidig und erfüllt auch sonst alle Anforderungen, die man an eine gute Toiletteseife stellt. Dr. **Barinowski**, pr. Arzt.

Hohenstein, 30. März 1895. Auf Ihr Verlangen bestätige ich, daß die Patent-Myrrholin-Seife eine für die Haut angenehme Seife ist. Dr. **Gratz.**

Jungfer, 2. April 1895. Zur gefl. Nachricht, daß die Patent-Myrrholin-Seife als Toilettenseife jedenfalls sehr zu empfehlen ist. Dr. **Masurke**, pr. Arzt.

Marienburg, 2. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich mir als Toilette-Seife gut bewährt. **Schelle**, pr. Arzt.

Neuenburg, 3. April 1895 Theile ergebenst mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife Anwendung gefunden hat, und sich in kosmetisch-hygienischer Beziehung als Toiletteseife vorzüglich bewährt.
Dr. **Gottwald.**

Neustadt (W.-Pr.). 29. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist eine sehr angenehme Toiletteseife, welche von Frauen und Kindern besonders gern benutzt wird und die Haut geschmeidig macht und ebenso erhält. Dr. **Kroemer.**

Ohra, 29. März 1895. Theile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit der Patent-Myrrholin-Seife durchaus zufrieden bin und werde ich dieselbe in meinen Kreisen empfehlen. Dr. **Boenheim.**

Rosenberg, 31. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist eine milde, auch eine zarte Haut nicht reizende Seife, die sich bei Rauhigkeit und Schrunden derselben sehr gut bewährt hat.
Dr. **Wasbutzki**, pr. Arzt.

Allenstein, 31. December 1894. Ihre Patent-Myrrholin-Seife hat mir sehr gefallen, ich halte dieselbe für ein ausgezeichnetes Product. Dr. **Ebeling**, Stabs-Arzt.

Allenstein, 4. Februar 1895. Ich bin mit der Patent-Myrrholin-Seife zufrieden und bitte Sie, mir ein Dtzd. Stücke zu übersenden. Dr. **Boetticher**, Stabsarzt.

Angerburg, 30. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist als hygienische Toiletteseife ausgezeichnet.
Dr. **Bredschneider**, Kreis-Physikus.

Bußweten, 10. März 1895. Die mir gütigst übersandte Patent-Myrrholin-Seife entspricht meiner Erfahrung nach allen Ansprüchen, die man in kosmetischer Hinsicht an ein derartiges Präparat stellen darf. Dr. **Lessing.**

Eydtkuhnen, 4. April 1895. Erwidere, daß die in persönlichen Gebrauch gezogene Patent-Myrrholin-Seife eine sehr angenehme Toiletteseife ist, welche sich auch bei rauher Haut, entstanden durch Witterungseinflüsse, mildernd bewährt.
Dr. **Löbell.**

Fischhausen, 29. März 1895. Von der Patent-Myrrholin-Seife kann ich nur sagen, daß dieselbe in meiner Familie ungetheilten Beifall gefunden hat ꝛc. Dr. **Krause.**

Gumbinnen, 7. Januar 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist die beste Seife von allen Seifenarten, die ich jemals kennen gelernt habe. Man muß Ihnen für dieses Product in der That dankbar sein. **Urban**, Zahnarzt.

Gumbinnen, 29. März 1895. Mit den Eigenschaften der Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden, bitte mir 12 Stück obengenannten Toiletteartikels übersenden zu wollen. Dr. **Regge.**

Guttstadt, 1. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife macht zarte und geschmeidige Haut, so daß man sie jedermann empfehlen kann. Dr. **Perk.**

Insterburg, 29. März 1895. Theile mit, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife sich als gute Toiletteseife bewährt, auch bei zarter Haut. Dr. **Weiermüller.**

Königsberg i. Pr., 29. März 1895. Kann nur meine Zufriedenheit mit der Patent-Myrrholin-Seife aussprechen nach den bisherigen Versuchen. Die Seife ist für die Haut sehr angenehm.
Dr. **Gentzen.**

Königsberg i. P., 30. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich an mir selbst probirt und bin mit derselben zufrieden. Dr. **Gerdien.**

Königsberg i. P., 4. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife betreffend theile ich Ihnen mit, daß dieselbe bei rauher Haut und aufgesprungenen Händen ausgezeichnete Dienste geleistet hat.
Dr. **von Olfers.**

Königsberg i. P., 9. April 1895. Ich bin mit Ihrer Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden.
Dr. **Dräer**, Assist. am Hygien. Univ.-Inst.

Königsberg i. P., 3. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist bei rauher Haut infolge Sublimat- oder Carbolgebrauchs ein geeignetes Mittel, dieselbe bald geschmeidig zu machen.
Dr. **Wagner**, Assist.-Arzt am Krankenhause der Barmherzigkeit.

Königsberg i. P., 4. April 1895. Theile ergebenst mit, daß ich Ihre Patent-Myrrholin-Seife angenehm im Gebrauch und geeignet für die Pflege der Haut gefunden habe. Dr. **Nehbel.**

Königsberg i. P., 3. April 1895. Hierdurch bestätige ich gern, daß die Patent-Myrrholin-Seife bei empfindlicher Haut namentlich in der Frauen- und Kinder-Praxis sich als vorzüglich bewährt hat. Dr. **Alex. Löwenthal.**

Königsberg i. P., 29. März 1895. Von Ihren Patent-Myrrholin-Präparaten habe ich mehrfach eine ausgesprochene günstige Wirkung auf die menschliche Haut beobachtet.
Hans von Petzinger, pr. hom. Arzt.

Königsberg i. P., 2. April 1895. Erlaube mir Ihnen mitzutheilen, daß, soweit ich Ihre Patent-Myrrholin-Seife versucht habe, sie auf mich den Eindruck einer milden und sparsamen Seife gemacht hat. Priv.-Docent Dr. **von Krzywicki.**

Königsberg i. P., 1. April 1895. Theile Ihnen mit, daß ich mit der Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden bin. Gleichzeitig bitte ich Sie, mir 6 Stück Seife nebst Rechnung übersenden zu wollen. Dr. **A. Wollenberg.**

Königsberg, 18. April 1895. Verfehle nicht zu erwidern, daß die Patent-Myrrholin-Seife benutzt und als angenehme Toiletten-Seife befunden habe. Dr. **P. C. Kirchner**, Oberstabs- und Regiments-Arzt.

Landsberg (O.-Pr.), 2. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich bei ihrer Anwendung als hygienische Fettseife durch wohlthuende Einwirkung auf die Haut sowie durch angenehmen Geruch in der Frauenpraxis beliebt gemacht. Dr. med. **Heinicke.**

Lyck, 30. December 1894. Die mir vor einiger Zeit übersandte Probe „Patent-Myrrholin-Seife" habe ich für die zarteste Haut, und in Folge dessen für die Frauen- und Kinder-Praxis in Anwendung gezogen und constatirt, daß sie alle diejenigen Anforderungen erfüllt hat, welche an eine Spezialseife gestellt werden müssen. Dr. med. **Dorten**, Sanitätsrath.

Mehlsack, 6. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich erst seit ca 14 Tagen bei mir selbst angewandt und gefunden, daß dieselbe alle mir bis jetzt bekannten Seifen übertrifft.
Dr. **Marquardt.**

Ortelsburg, 29. März 1895. Theile ergebenst mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife für die Pflege der Haut von großem Werthe ist. Dr. **Elgnowski.**

Ortelsburg, 30. März 1895. Habe die Patent-Myrrholin-Seife in Anwendung gezogen und bin mit der Wirkung derselben zufrieden. Dr. **Hennemeyer**, Kreis-Physik.

Osterode, 29. März 1895. Theile Ihnen gerne mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife als Toilette-Seife meinen Kindern welche sehr empfindliche Haut besitzen, zum Gebrauche überwiesen habe. Dieselbe macht entschieden die Haut geschmeidiger. Die aufgesprungenen Hände meiner Kinder sind ohne jede andere Medikation als die Anwendung Ihrer Seife schnell geheilt.
Dr. **Lange**, Stabsarzt.

Preuß. Holland, 29. März 1895. Ich bin mit der Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden und habe sie in den Familiengebrauch genommen. Dr. **Stielau.**

Ragnit, 29 März. 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich als hygienische Toiletteseife bei zarter Haut und in der Frauenpraxis durchaus bewährt und ersuche ich Sie daher um weitere Zusendung einiger Stückchen Seife für circa 5 Mark.
Kreis-Physik. Dr. **Herrendörfer.**

Rastenburg, 29. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich bewährt; bin daher geneigt, selbige weiter zu gebrauchen und bitte um eine Zusendung von 10 Stück. Dr. **Tiesler.**

Hauptdepot: Thorn, Mentz'sche Apotheke.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 123 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Dienstag, den 28. Mai 1895.

Feuilleton.

Bekehrung.

Novellette von **Anton von Perfall.**
(Nachdruck verboten.)

Es war Dämmerstunde. Sandoz saß in seinem Atelier und blickte über die verglühenden Dächer der Vorstadt. Die Kuppeln des Domes loderten noch einmal auf, während der massige Bau in Nacht versank. Dumpfer Lärm der Großstadt drang herauf, das drängende, hastige Leben. — Sehnsucht? Nach was? Nach Uebersinnlichem, Geistigem — als ob man nicht vom höchsten Fluge wieder zurückkehren müsse auf die Erde, auf die schöne, farbige Erde. — Herrgott! Wie der Sonnenball hinter die Buchenwälder taucht — diese Glut! Prächtig! Was nützt mir alle Astronomie, alle Mathematik, wenn ich diesen Anblick nicht zu genießen verstehe — wegen meiner dreht sich die Erde um die Sonne, oder die Sonne um die Erde — nur sehen will ich, sehen! —

Sandoz versank immer mehr in seine verworrene Träumerei, die zunehmende Dämmerung beförderte sie — diese verwischten Konturen, dieses Ineinanderfließen des ganzen Raumes. Vor ihm in der Mitte stand ein weiblicher Körper — die Farbe leuchtete noch immer, die Finsternis besiegend. — Da ertönte leiser Gesang, von einem sonderbaren Schnurren begleitet — eine Mädchenstimme. Nur der Rhythmus war hörbar, nicht die Worte. Im Dachstübchen nebenan war heute Umzug. Also eine Nachbarin!

Er lauschte unwillkürlich — es war eine jugendlich frische Stimme. Das ist kühn, dicht neben meinem Atelier einzuziehen — bis jetzt wohnte ein alter Kommis drein — ein junges Weib!

Er blickte auf das Bild vor ihm. — Das Gefühl von vorhin überkam ihn jetzt stärker bei diesen Tönen, das Gefühl der Sehnsucht — nach etwas Unbestimmtem, Großem, das über Farbe und Form, über der Erscheinung stünde — nach einem großen Schmerz oder einer großen Freude, gleichviel, nur in der Tiefe wirkend, nicht so oberflächlich, streifend nur.

Ueberdies war es Nacht geworden, und er wollte ja ins Theater, in Gesellschaft. — Die Nacht gehört dem Ausleben, dem Untertauchen in die Sinnenwelt, dann kommen bei Tage die farbigen Träume über die müden Nerven. — Er machte Toilette, steckte sich eine Cigarette an, leuchtete mit der Glut über sein Bild. Durch die kräftigen Glieder floß es wie ein rötlicher Lebensstrom, dann leuchtete das Antlitz auf — das Dirnenantlitz!

Er warf die Cigarette weg und trat die Glut aus. — „Ein schönes Tier, weiter nichts,“ murmelte er. Das Lied begann wieder nebenan. — Er ging hinaus. — Eine kleine Treppe führte nach aufwärts, mit dem lieblichen Ton floß ein feiner Lichtstrahl herab. — Das fehlte auch noch, sentimental werden! — Er eilte davon. — Im Theater, mitten in das lärmende Orchester, in die Arie der Primadonna tönte das Lied der Näherin im Dachstübchen! — O, diese Weiber, sie kriegen ihn noch ganz unter — rauben ihm noch den letzten Rest von Kraft. Er mußte wieder zurückkehren zu der Dämmerwiese, dem Waldesdunkel — aufs Land hinaus.

Vom Theater ging er in die Künstlerkneipe, heute durfte er sich nicht selbst überlassen, mußte sich zerstreuen, sonst verzehrten ihn die Gedanken. — Wieder das Weib, in jedem Munde, in jedem Auge, cynische Scherze, Anekdoten, Aufschneiderei, Modellgeschichten.

Er erzählte den Kameraden von dem Lied in der Dachstube. Sie lachten, machten ihre bekannten Scherze, besudelten den Strahl, das Lied. — Dann floh er mit einem Male, es ging so schon gegen Morgen und der Kopf war ihm schwer. Das Leben erwachte auf den Straßen, die That. — Das wechselnde Licht that ihm wehe, er stolperte die Treppe hinauf, dann ganz vorsichtig, um sie nicht zu wecken. Da — wie er es auf der Kneipe hörte, mitten in den Lärm hinein — das Lied! — das Schnurren! — Er hielt sich wankend an die Wand — es war Wirklichkeit — eine Nacht war ja verzogen unterdeß — Scham packte ihn, Scham geradezu — sie war schon wieder bei der Arbeit und sang — sang!

Er schlich hinauf, die Thür war nur angelehnt, — Absicht oder Zuversicht? Er blickte durch die Spalte. — Ein junges Mädchen saß am Fenster an einer Nähmaschine; im Gegensatz zu dem schmutzigen Halbdunkel, das sich überall ausbreitete, übergoß die im goldenen Tone leuchtende Petroleumlampe die in ein weißes Nachtkleid gehüllte Erscheinung mit einer intensiven Lichtfülle, die über jede Welle ihres jugendlichen Leibes, über niedlich goldblonde Löckchen, die in die Stirne hereinzitterten, über eine kleine weiße Hand, welche das schnurrende Rad drehte, hinflutete und sie von allen Seiten umflammte. Hie und da erhob sie ihr feingerundetes, von zarten Lichtern umsäumtes Köpfchen, ihre roten Lippen bewegten sich, so daß das weiße Email der Zähne hie und da aufblitzte, ein leiser unendlich harmonischer Ton drang heraus. Das war eine Vision für Sandoz' erregte Seele! — Diese himmlische Ruhe auf dem jugendlichen Antlitz, dieser Gesang bei halbdurchwachten, arbeitsvollen Nächten! — Auch ein Weib! Wie häßlich war dagegen das schöne Tier drüben im Atelier — das war's, was über Farbe und Form stand, nach dem er sich sehnte, das unbestimmte Etwas — die Seele!

Er sah jetzt nicht nur mit den Augen, das war gar nicht zu sehen, was das Bild da drinnen zum Kunstwerk machte, das ihn innerlich erzittern ließ im Bewußtsein seiner Unfähigkeit.

In der Erregung, unsichern Schrittes wie er war, bewegte er die Thüre. Das Mädchen fuhr erschreckt auf — da öffnete er völlig. Sie schrie nicht, sie rief nicht, in jungfräulicher Weise stand sie aufrecht vor ihm mit einem strengen, herben Blicke.

Er stammelte eine blöde Entschuldigung, er, der Weltmann, und blickte beschämt herab auf seine übernächtige unsichere Erscheinung. Dabei empfand er einen warmen jugendlichen Hauch, der über dem Zimmer lag, wie über Frühlingswiesen.

„Sie haben sich verfehlt, mein Herr, nebenan denke ich —“, sagte sie nicht ohne Spott, — verächtlich, meinte Sandoz.

„Ja, allerdings verfehlt — und doch — nein, mein Fräulein, nicht verfehlt. — Wie ich Sie so sah, arbeitend, singend, in dieser Beleuchtung — Sie wissen das nicht so — ich bin Maler, mein Fräulein, — — ich sah so etwas nie —“

„Arbeiten um diese Zeit, das glaube ich Ihnen,“ erwiderte das Mädchen; dabei lachte sie arglos. „Die Herren haben das auch nicht nötig. — Das geht alles spielend —“

„Spielend? Ja, das ist das richtige Wort. Bei mir, aber nicht bei Allen. Aber auch ich will nicht mehr spielen von heute an, seit ich — Fräulein, ich bitte Sie um alles, sitzen Sie mir gerade so, wie ich Sie überraschte, hier am Fenster — in diesem Gewande —“

Das Mädchen runzelte die Stirne und zog die Schulter in die Höhe, kampfbereit.

„Wie kommen Sie dazu? Weil ich arm bin, mein Brot mit Arbeit verdiene, natürlich! — Ja so, es ist 5 Uhr, Sie kommen von der Kneipe. — Ich ersuche Sie, mich zu verlassen.“

Wie das junge Gesicht so ernst blicken konnte!

„Aber mein Fräulein, es ist doch keine Beleidigung, wenn ein Künstler Sie bittet, ihm zu sitzen.“

„Keine Beleidigung? Mit einem Geschöpf, wie gestern Nachmittag Ihr Atelier verließ, auf eine Stufe gestellt zu werden?“

Zizi, das schöne Tier! Sandoz errötete wie ein Knabe.

„Wer aber denkt daran, ein käufliches Modell und ein Mädchen, das einem Künstler einen großen Dienst erweist —“

„Alles eins — wenn das Mädchen arm ist. — Bitte, gehen Sie. Wenn Sie ausgeschlafen, werden Sie selbst kein Verlangen mehr darnach haben. — Arbeit macht nicht schön!“

Das Rädchen schnurrte wieder, und sie beugte sich über das Nähzeug.

Sandoz war nie so unbeholfen. — Diese Zizi verdarb ihm alles. Oh, er haßte sie jetzt. — „Nie soll diese Person mehr mein Atelier betreten, wenn Sie mir versprechen —“

„Ich will sie nicht vertreiben, wenn Sie Geschmack daran haben —“

„Ja, Sie sollen sie vertreiben mit Ihrem schönen Lied, mit Ihrem reinen Wesen, das ich malen will — bis jetzt malte ich nur, was ich sah, aber das ist Handwerk — „Spielerei“, wie Sie ganz richtig bemerkten — das Unsichtbare malen, die Seele, — das ist Kunst. — Oh, es wurde so klar in meinem Innern vor dieser Thüre dort. — Stoßen Sie mich nicht wieder zurück in meine Finsternis, haben Sie Mitleid! Wir Künstler sind vom Augenblicke abhängig. — Sagen Sie ja —“

„Und das sprechen Sie alles zu mir, einer armen Näherin, die Sie gar nicht verstehen kann.“

„O, Sie verstehen mich, es ist ja so einfach zu verstehen, Sie werden selten mehr Gelegenheit haben, eine solche Wohlthat zu erweisen — nun? Wie darf ich Sie denn nennen?“ Das Rädchen stockte, das feine Antlitz rötete sich leise.

„Eva!“ sprach sie.

„Morgen darf ich kommen zur ersten Sitzung, nicht wahr, Eva?“

„Heute, meinen Sie wohl.“ Sie lächelte, sich an der Maschine zu schaffen machend. „Nun, so kommen Sie halt — Sie kommen ja doch nicht, ich kenne das — aber jetzt gehen Sie.“

„Dank, Eva!“ Er beugte sich nieder und küßte die weiße, emsige Hand, welche die Leinwand unter die Maschine schob. Sie beugte sich noch tiefer herab und ließ es geschehen.

Er blieb im Atelier, er fühlte sich vollkommen nüchtern, wie eben erwacht aus erquickendem Schlaf. Was war über ihn gekommen so plötzlich? — Erkenntnis oder neue Laune! — Sein Auge irrte über die Skizzen ringsumher, die der erste Morgen beleuchtete.

Spielend — sagte sie — ja, das war Spielerei dieses Phantasiren mit dem Pinsel — nur Skizzen, von allem und jedem — chic, aber sonst auch nichts — keine einzige ernste Arbeit. — Farbe, ja, aber das war auch alles, nicht eine durchgebildete Form, und vom Wesen — nur die Oberfläche. — — Ja, das Wesen, das sitzt tiefer. — Er war ja dem neuen Vorwurf gar nicht gewachsen, wie schwach wird er sich fühlen, wie unvermögend. — Zizi, ja, das war seine ganze Kunst, wie gemein, ja häßlich ihm das angefangene Bild jetzt vorkam. — Ein Bild für einen Arzt, für einen Anatomen und doch war die Form tadellos und die Farbe — und Eva war mit einer häßlichen Jacke bekleidet. — Er haßte die Kleider, die Feinde der Form, der reinen Natur, und doch wie unvergleichlich reizender. — Die lüsterne Ahnung des jungfräulichen Körpers wohl! — Das wenn sie wüßte! — Nein, das ist es auch nicht. — Die Situation? Er war doch kein Genremaler, kein Geschichtenerzähler! — Er war doch nicht etwa verliebt, in eine Nähmamsell — die er zum ersten Male sah? —

Er nickte allmählich ein über dem Rätsel, ohne es zu lösen. — Ein Geräusch erweckte ihn, er mußte lange geschlafen haben, die Sonne schien auf seine beschmutzten Stiefel, und vor ihm stand Zizi in einer tadellosen Frühjahrstoilette und entledigte sich eben geschäftsmäßig ihres Ueberwurfes.

„Na, Sie haben wieder nett geschwiemelt!“ sagte sie in einem vertraulichen Tone.

Sandoz war außer sich, die Abmachung mit Eva fiel ihm ein; wenn das Mädchen Zizi eintreten sah, würde sie ihm die Thüre weisen — jedenfalls mußte sie augenblicklich entfernt werden.

„Wenn Sie nicht arbeiten wollen, sagen Sie es nur ungenirt, ich weiß so nicht, wo zuerst hin.“

Sandoz blickte auf das Bild, auf Zizi — sie war ein selten schönes Weib, ein Prachtstück der Natur. Wenn er den Akt als Studie zu dem neuen Bilde „Die Näherin“ benutzte? — Da sah er das Bild von heute Morgen vor sich — unmöglich! — Das war's ja — mit der Naturanschauung allein machte man's nicht — das Ideal dämmerte in ihm auf. —

„Ja, gehen Sie, Zizi — Sie brauchen überhaupt nicht mehr zu kommen — es genügt. — Ich habe einen anderen Plan — ein andermal vielleicht — aber gehen Sie etwas leise die Treppe hinab, ein Krankes!“

„Na, ich danke, ein netter Kater! — Gute Besserung, Herr Sandoz.“ —

Zizi ging. Oben in der Dachstube knarrte die Thüre. Eva war auf der Wacht, das schmeichelte ihm. — Nur gleich hinauf und den Lohn eingeheimst. Er suchte sein Malerzeug zusammen, nahm die Staffelei unter den Arm und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Die altehrwürdige Pariser Bettlergilde, deren Geschichte im Mittelalter Viktor Hugo zu seinem malerischsten Romankapitel „Der Wunderhof“ in Notre Dame de Paris“ begeisterte, hat mit der Neuzeit Schritt zu halten gewußt, sie besitzt gegenwärtig ihre besonderen Wirtschaften, ihre eigenen Stellenvermittelungsbureaus, ihre Geselligkeitsvereine, ihre Klubs und vor allem ihre Fachschulen, in denen die nötige „Vorbildung“ erteilt und man „bettlerfähig“ gemacht wird. Und das letztere ist nicht allein nötig, um im Bettlerklub Einlaß zu finden, es ist auch allen dringend zu empfehlen, die durch dieses Gewerbe ihr Brot „verdienen“ wollen. Denn nichts ist irriger, als zu glauben, daß es in der guten Stadt Paris genügt, sich einen „Stand“ auszuwählen und die Mütze nach Almosen auszustrecken, um auch schon standesgemäß leben zu können. Faul und frech ist bald jemand, aber der berufsmäßige Ausbeuter der Mildherzigkeit und Nächstenliebe muß noch über andere wertvolle Eigenschaften und Kenntnisse verfügen: er muß sich ein besonders erbarmungswürdiges Aussehen zulegen, durch gewisse „Trics“ das Mitleid zu erzwingen wissen. Der Pariser Berufsbettler wendet eine vollendete Kunst auf, sich eine besondere Jammermiene anzuschminken, aus deren Zügen das ganze grenzenlose weltstädtische Elend dem Almosenspender entgegengrinst, er strömt am ganzen Körper die unsagbare Atmosphäre der Armut aus. Zur Erlangung dieser kostbaren Eigenschaften bedarf es nun aber der Erfahrung und des Studiums, und hierzu sind die Bettlerschulen da, die, nachdem der Kandidat jenen allernötigsten äußeren Schliff erhalten, auf „Spezialisierung“ bringen. Doch wird der Zögling gewöhnlich vor der endgiltigen Berufswahl noch „auf die Wanderschaft“ geschickt. Als Handwerksbuch bekommt er ein Verzeichnis der „guten Thüren“ mit, d. h. eine Art Adreßbuch jenes Quartiers, welches der fahrende Schüler zunächst „abzuklappern“ beabsichtigt und worin die Pforten, an denen es um ein Almosen anzuklopfen sich verlohnt, merklich gemacht sind. Wie die Statistik lehrt — und die fortschrittsfreundlichen Pariser Bettler bedienen sich auch dieser neueren Wissenschaft — kommt auf vier Thüren durchschnittlich eine „gute“. Diese Erfahrungsregel erweist sich jedoch nur wieder dann als eine goldene, wenn der Schüler auch die beigefügten Kommentare zu beherzigen weiß, die nach folgender Art verfaßt sind: „M. A., Xstraße Nummer . . . Reicher Hausbesitzer. Giebt leicht ein Fünf-Frank-Stück; zahlt rückständige Miete im Falle drohender Delogierung.“ — „G. R., Xstraße Nr. . . Giebt nie bares Geld. Man verlange Kleider.“ — „Witwe C., Boulevard X. Nr. . . ., giebt nur Kinderwäsche, auch sterilisierte Milch, wenn man solche direkt in versiegelten Flaschen verlangt“ u. s. w. — Gelingt es dem Anklopfenden, während dieser „Lehrgänge“ eine neue empfehlenswerte Nummer zu entdecken, die geeignet ist, eine schätzbare Bereicherung des Bettler-Adreßbuches zu bilden, so zahlt ihm dessen Herausgeber noch gern 50 Centimes für das Stück auf die Hand. Viele Schüler des Bettlerhandwerkes finden dann häufig, daß es einen goldenen Boden hat, und sehen sich um eine Gesellschafterin um, mit der sich das Geschäft viel ergiebiger betreiben läßt. Man stellt sich hernach bei frommen katholischen Familien als wegen Geldmangels leider kirchlich noch ungetrautes Ehepaar vor und giebt an, seine Kinder taufen oder firmen lassen zu wollen. In protestantischen Häusern spielt man wieder die Rolle von „wilden Eheleuten“, die ihr Verhältnis zu einander zu regeln wünschen. Dies bildet „le grand jeu“, den ausgiebigsten Tric der Pariser ambulanten Bettler. Denn „die große Sünderin an der Seine“ beherbergt stets eine Anzahl von frommen Leuten, die für derlei Seelenrettungen mehr oder minder tief in den Säckel zu greifen bereit sind.

* Blondes Haar wird mit den Jahren dunkler. Will man dasselbe hell erhalten, so wende man öfter Waschungen mit Borax an. Auf ein mittelgroßes Waschbecken Wasser rechnet man einen Eßlöffel voll Borax.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Steppdecken in Seide, Wolle und Creton, von 2,50 Mark an.

Ein Posten eleganter Schlafdecken à 2,75 Mark.

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

in bekannt guter Ausführung zu auffallend billigen Preisen.

Breitestrasse 14. **S. David,** Breitestrasse 14.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreisausschuß als Sectionsvorstand der westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft behufs Einziehung der Beiträge von den dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörigen Genossenschaftsmitgliedern zugestellte Heberolle wird in unserer **Steuerhebestelle — Kämmerei-Nebenkasse** — gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen **während 2 Wochen** und zwar **vom 22. Mai bis 4. Juni d. J.** in den Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn, den 18. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Theil der **Dill'schen Badeanstalt** steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr Mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere auch Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag für Knaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Legitimationskarten werden an Schulkinder durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirks-Vorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 29. Mai, Vormittags 10 Uhr

soll das an der Hilfsförsterei Thorn (Bromberger Vorstadt) aufgesetzte **Holz** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung **verkauft** werden und zwar:

60 rm Kiefern-Kloben,
10 „ „ -Spaltknüppel,
5 „ „ -Rundknüppel,
25 „ „ -Stubben,
10 „ „ -Reisig I. Cl.,
44 „ „ - „ III. Cl.,
1 „ Birken-Kloben,
7 „ Erlen-Kloben,
1 „ „ -Spaltknüppel.

Thorn, den 23. Mai 1895.

Der Magistrat.

Eine Villa, Bromberger Vorstadt, Erste Linie, mit **großem Vor- und Hintergarten** ist zu **verkaufen.** Alles Nähere Strobandstraße 17.

Frau Baermann.

E. kl. **Häuschen** in hies. Vorst. für eine größ. Familie zu pachten ges. m. Gart. od. Land. Pacht b. 400 M. jährl. Offert. u. **P. S. 8** in der Exped.

Krankheitshalber ist meine

Schmiede

Brombergerstraße 110, mit auch ohne Werkzeug, von sofort **zu verpachten.**

Max Rettmanski.

Gebrauchte, alte saubere, aufgearbeitete und neu lackirte

Wagen,

sowie neue, elegante, **offene Wagen** und **Selbstfahrer,** ein- u. zweisp., verkaufe billig.

A. Gründer, Wagenfabrikant.

Oefen,

alle Sorten, feuerfestes Fabrikat, hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

Fr. Barschnick, Mauerstr. 38.

Marienburg. Geld-Lotterie.

Hauptgewinn: **Mark 90000 — baares Geld;** Ziehung am 22. Juni cr.; Loose a Mk. 3,25 empfiehlt und versendet die Haupt-Agentur:

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Kneippkur- und Naturheilanstalt Ostseebad Brösen, b. Neufahrwasser-Danzig.

Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- und Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospecte gratis und franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** od. d. dirig. Arzt **Dr. med. Börsch.**

Aechter

Trampler-Kaffee

ist anerkannt der beste

Kaffee-Zusatz.

C. TRAMPLER, Lahr i. Baden.

Gegründet 1793.

SCHUTZ-MARKE

Mit der goldenen Medaille prämiirt Dresden 1894.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

IX. Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.

Gewinne.		M.
1 à	90 000	= 90 000
1 à	30 000	= 30 000
1 à	15 000	= 15 000
2 à	6 000	= 12 000
5 à	3 000	= 15 000
12 à	1 500	= 18 000
50 à	600	= 30 000
100 à	300	= 30 000
200 à	150	= 30 000
1000 à	60	= 60 000
1000 à	30	= 30 000
1000 à	15	= 15 000
3372 Gewinne		= 375 000

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

Loose zum Planpreise **à 3 M.** (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller junior, Danzig.**

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzig echte **Färberei** und chemische **Kunst-Waschanstalt Thorn,** nur **Gerberstraße 13/15.**

Haupt-Etablissement für **Färberei u. Reinigung** von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken 2c. Spitzen-, Mull-, Tüll- und Gardinen-Wäscherei.

Achtung!

Treffe jeden Montag und Donnerstag mit einem großen Transport

guter, fetter Schweine

auf dem Viehhof zum Verkauf ein. Bitte die Herren Fleischermeister, zum Einkaufe sich einzufinden.

Joseph Raabe, Viehhändler.

Aachener Badeofen

D. R.-P. 20 000 Stück in Betrieb mit neuen Verbesserungen.

In 5 Minuten ein warmes Bad!

Bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung und Gasersparniss.

Preisgekrönte Gasheizöfen.

Prospecte gratis und franco.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten, 60 Pf. — 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk. **120 bessere europäische** 2,50 M. b. **G. Zechmeyer, Nürnberg** Ankf. Tsch.

Strebel-Tinte, GERA

Zu haben bei **Justus Wallis, Thorn.**

Eine Wohnung v. 2 Zimmern u. Zub. sof. zu vermiethen. Preis 240 Mk. **Moritz Leiser**

---

4 bis 5 tüchtige

Steinträger

erhalten den ganzen Sommer hindurch bei hohem Accordlohn Beschäftigung.

Meldungen bei **G. Wilke,** Maurermeister, **Dt. Eylau.**

Ein Geschäftskeller sofort zu vermiethen **Neustädt. Markt 18.**

L. Basilius,

photographisches Atelier, Mauerstraße 22.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Neuheiten in

Cravatten,

elegante Façons, große Auswahl, sehr billig.

Prima leinene

Kragen, Manschetten, Serviteurs, Chemisettes,

in bewährten Qualitäten.

Herren-Socken

für empfindliche Füße, in **Baumwolle, Vigogne, Wolle.**

J. Klar,

Leinen- u. Wäsche-Bazar, Elisabethstraße 15.

Sonnenschirme!

Sonnenschirme, größte Auswahl, zu sehr billigen Preisen.

Lewin & Littauer, Altstädtischer Markt 25.

Um mit meinem **großen Tuchlager** zu räumen, liefere Anzüge nach Maaß gutsitz. von 30 Mk. an u. bitte um gefl. Bestellungen.

Paletot- u. Hosenstoffe

zu ermäßigten Preisen.

Arnold Danziger.

Wollsäcke

i. jed. Schwere, sowie **Wollband** empfiehlt billigst **Benjamin Cohn, Brückenstr. 38.**

Küchen-Spitzen

Grosse Auswahl

billigst

Justus Wallis.

Kleine Familienwohnung ist sogleich zu vermiethen **Bäckerstr. 16.**

Um mein Lager zu verkleinern,

habe folgende Preise ermäßigt:

f. Cognac Vieux, früher 2,00, jetzt 1,60 M.
ff. dto. dto. „ 2,25, „ 1,80 „
ff. Alter Cognac, „ 2,50, „ 2,00 „
Extra feiner Alter Cognac, früher 3,00, jetzt 2,50 M.
süßer Ungarwein, „ 1,50, „ 1,20 „
Ruster Ausbruch, „ 1,75, „ 1,40 „
Moselwein, früher 80, 90 Pf. u. 1,00 M., jetzt 65, 75 u. 90 Pf.
Rothwein, früher 1,10, 1,25, 1,50 und 1,75 M., jetzt 90 Pf., 1,00, 1,25 und 1,50 M.
Apfelwein, herb und süß, Flasche 40 Pf.
Rheinwein von 1,15 M. die Flasche an.

Preise verstehen sich ohne Flasche.

Packkammer

für Colonialwaaren, Altstädt. Markt Nr. 16.

Apfel-Wein,

Johannisbeer-Wein, Heidelbeer-Wein, Kirsch-Wein, Himbeer- u. Kirschsaft, in bester Qualität, empfiehlt

M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Allerfeinste Castleben-

Matjes-Heringe,

Schlesischen

Gebirgs-Himbeersaft,

lose auch in Flaschen.

Ganz besonders empfehle ich meine

gebrannten Caffee's

in feinster Mischung.

M. Suchowolski, Elisabethstr. 14.

Magdeb. Sauerkohl, Dill-Gurken, türk. Pflaumenmus, empfiehlt

Heinrich Netz.

Berliner Kuhkäschen, 100 Stück 3,20 Mk. bei **A. Rutkiewicz,** Schuhmacherstr. 27.

Wer beim **Einkauf** von **Tapeten** viel Geld ersparen will, der bestelle die **neuesten Muster** der

Ostdeutschen Tapeten-Fabrik Gustav Schleising, Bromberg.

Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher **Billigkeit** und überraschender **Schönheit** alles andere **und werden auf Verlangen überallhin franco** gesandt.

Victoria Tapete!

Grösste Neuheit, **vollendet in Zeichnung und Colorit,** koncurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz **Aussergewöhnliches** in keinem Hause fehlen.

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall,** Schillerstraße.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.